

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ercheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G., frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Rund- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ und „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Bett) Zelle oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 10 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverkehr und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontos Frankfurt a. Main Nr. 207/1.

Annahmgebühr für Drucken und Anstufung beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 68

Donnerstag den 6. Juni 1929.

22. Jahrgang.

Was Fuß war niemals fehlgegrungen?
Wer ließ nicht ihr auf seinem Lauf?
Wid' hin auf das, was dir gelangen,
Und richte so dich wieder auf.

Unterzeichnung in Paris.

Unterzeichnung einer politischen Konferenz für Juli?

— Paris, den 6. Juni.

Die Reparationskonferenz ist endgültig zu Ende. Die Beschlüsse, die formelle Abschluß wird erst am Freitag erfolgen. Die letzten Verhandlungen betrafen ausschließlich die Frage des Ersatzes der belgischen Aufwendungen für die Aufwendungen der von den deutschen Truppen hinterlassenen Wärfen. Unterstützt von den Franzosen zeigten sich die Belgier äußerst hartnäckig und bestanden darauf, daß diese Frage von der Reparationskonferenz gelöst werden soll.

Das wird nun doch nicht geschehen. Allerdings hat Belgien seine Hartnäckigkeit erst aufgegeben, als ihm die weitgehende Garantie gegeben wurden! Belgien hat sich zu sofortigen Sonderverhandlungen mit Frankreich bereit erklärt und eine Erklärung abgegeben, nach der — französischen Meldungen zufolge — keinerlei Frage territorialer Natur im Laufe der Verhandlungen aufgeworfen werden darf.

Eine weitere Garantie besteht darin, daß der Young-Plan erst nach einem erfolgreichen Abschluß der deutsch-belgischen Sonderverhandlungen in Kraft treten soll. Gestern und heute unterhielten sich die Sachverständigen über formelle Fragen. Man ist jetzt mit der Formulierung des Wortlauts des Schlußberichtes beschäftigt, wobei die deutsche Delegation Wert darauf legt, daß in den Werturteilen über die deutsche Leistungsfähigkeit und Entwicklungsaussicht sorgfältig zwischen den Meinungen der Alliierten und unserer Aufklärung unterschieden wird.

Der Abschluß der Konferenz wird weder Cerimonien noch irgendwelche größeren Feierlichkeiten bringen. Man geht ebenso einfach auseinander, wie man vor einigen Monaten in Paris zusammengetreten ist. Am Sonnabend treten übrigens die Amerikaner bereits die Heimreise an.

Was die Rückwirkungen der Reparationskonferenz betrifft, stellt der Young-Plan nur einen Vorstoß dar, den die Regierungen annehmen oder ablehnen können. Deshalb müssen jetzt nach den Sonderabreden noch die Regierungen zu Worte kommen. Wie es heißt, soll zu diesem Zweck im Juli eine politische Konferenz in London stattfinden, deren Ergebnisse dann wieder den Parlamenten zur Billigung vorgelegt werden müssen.

Wird der Young-Plan in Kraft gesetzt — woran wohl kaum zu zweifeln ist — dann wird Deutschland dadurch für das laufende Jahr, und noch mehr für das nächste Jahr, finanziell erheblich entlastet. Später wird die Lage für uns jedoch wieder bedeutend schlechter werden, mutet uns doch auch der Young-Plan im Durchschnitt Jahreszahlungen von rund zwei Milliarden Mark zu! Und ob derartige Summen auszubringen sein werden, das steht denn doch sehr in Frage. In Paris betrachtet man jetzt das Reparationsproblem als endgültig gelöst; in Deutschland können wir diese Hoffnung nicht teilen. Die Lösung muß jedoch werden, daß auch der Young-Plan durch die in ihn hineingelegten Klauseln gewisse Revisionsmöglichkeiten enthält.

Am heutigen Donnerstag wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf der Durchreise nach Madrid Paris berühren. Da der Minister in Paris mehrere Stunden Aufenthalt hat, erwartet man, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Konferenz mit dem deutschen Delegationsführer Dr. Schacht haben wird, die der Unterzeichnung über die Formulierung des Schlußberichtes dient. Eine Abstimmung mit französischen Regierungskreisen ist nicht vorgesehen.

Die Wahlen haben auf den Ausgang der Pariser Konferenz mit erheblichen Kursverbesserungen gerechnet. Dabei muß man sich jedoch stets vor Augen halten, daß die Tendenz an den deutschen Börsen gegenwärtig weitgehend von den Kläufen des Auslandes beherrscht wird. In Deutschland ist man sich in allen Kreisen sehr wohl des Grades der Lage bewußt. Eine Reparations-Krise ist vermieden, aber es

bedarf einer Anstrengung, um nicht durch den gefundenen Ausweg in neue Schwierigkeiten zu geraten.

Über den Verlauf der Konferenz ist noch manches zu sagen. Das gilt auch von den letzten Vorgängen. Wie kam es, daß die Franzosen mit den Belgiern durch die und dünn gingen? Gesah das nur aus tatsächlichen Erwägungen, oder zeigt dieser Umstand nicht vielmehr, in welchem Maße Paris und Brüssel miteinander verbunden sind? Aus den belgischen Veröffentlichungen hinsichtlich Cuyens und Malmedys spricht übrigens das hohe Geissen. Man weiß in Brüssel sehr wohl, daß dieses Ländchen deutsch ist und ein Recht darauf hat, mit Deutschland wieder vereinigt zu werden!

Hoover beglückwünscht Owen Young.

— Washington, 6. Juni. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, hat an Owen Young ein Telegramm nach Paris geschickt, in dem es heißt: „Der Abschluß der Reparationskonferenz ist der wichtigste Schritt zur Wiederherstellung des internationalen Vertrauens und der internationalen Stabilität.“

Ratstagung in Madrid.

Aussprache über den Minderheitenbericht. — Am Montag Empfang im Auswärtigen Amt. — Madrid, den 6. Juni.

Madrid steht im Zeichen der Tagung des Völkerbundesrates, die heute ihren Anfang nahm. Es ist das erste Mal, daß der Rat in Spanien tagt. Die Bevölkerung befindet denn auch vielfach Interesse für den äußeren Verlauf des Kongresses. Die deutsche Delegation, die augenblicklich von Staatssekretär v. Schubert geführt wird, hat mit der englischen Abordnung im Palais-Hotel ihren Sitz. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird für Ende der Woche erwartet.

Heute tagt der Rat zunächst als Kommission. Zur Debatte steht der Bericht des Dreierausschusses über die Minderheitenfrage. Möglicherweise kommt es zu einer Vertagung der Beschlussefassung. Anfolge des Kabinettwechsels in England ist es nämlich fraglich geworden, ob die neue englische Regierung, Chamberlains Spuren folgend, sich den Bericht ungeschmälert zu eigen machen wird.

Am Montag findet im spanischen Auswärtigen Amt ein großer Empfang statt, an dem alle Ratsteilnehmer teilnehmen werden. Abgesehen von diesem Empfang sind auch sonst noch größere Veranstaltungen aus Anlaß der Ratstagung vorgesehen.

Nach den Berichten der französischen Journalisten an ihre Blätter soll in Madrid auch über den Ort und den Zeitpunkt der politischen Reparationskonferenz verhandelt werden, ferner erwartet man die Behandlung der Nahrungsmittelfrage. Eine deutsche Aktion in der Nahrungsmittelangelegenheit ist nicht zu erwarten. Daß es jetzt natürlich mehr denn je zuvor an Gründen für die Aufrechterhaltung der Besetzung fehlt, und daß es für den Abzug der Besatzungstruppen höchste Zeit ist, wird inzwischen wohl auch dem Ausland klar geworden sein.

Der Zwischenfall in Dypen wird unerörtert bleiben.

— Warschau, 6. Juni. Die halbamtliche „Epoka“ führt aus, daß die polnische Klage wegen der Vorfälle in Dypen erst auf der Septembertagung in Genf zur Sprache kommen werde, da es sich nicht um einen Dringlichkeitsantrag handle. Seitens der polnischen Abordnung würde kein Versuch gemacht werden, die Klage schon jetzt zur Sprache zu bringen, da ihre Behandlung im September „aus verschiedenen Gründen für Polen günstiger erscheine“.

Macdonald sucht Minister.

Der Empfang beim König. — Das Programm der Arbeiterpartei.

Der englische König empfing im Krankenzimmer des Schlosses Windsor den Führer der Arbeiterpartei Macdonald und erteilte ihm offiziell den Auftrag zur Neubildung der Regierung. Im Anschluß an den Besuch in Windsor erstattete Macdonald den maßgebenden Organisationen seiner Partei Bericht. Als sicher gilt, daß dem neuen Kabinett u. a. auch Thomas, Snowden, Clynes und Arthur Henderson angehören werden.

Ueber das Programm der neuen Regierung besot. erklärte Macdonald einem Journalisten, er werde

mit aller Kraft eine „praktische Abrüstungs- und Friedenspolitik“ durchführen. Man solle nicht von Bündnissen reden, davon hätten wir genug, notwendig seien Licht, Luft und guter Wille zwischen den Völkern. Die Beratungen über die interalliierten Schulden würden auf neuer Grundlage wieder aufgenommen werden. In dieser Angelegenheit wolle er sich ebenso wie in der Abrüstungsfrage unmittelbar mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover in Verbindung setzen und in enger Beziehung mit ihm arbeiten.

Landeskirchen und Konkordat.

Ein gemeinsamer Schritt beim Staatsministerium. — Gleichzeitiger und gleichwertiger Vertragsabschluss gefordert.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß der Konkordatsverhandlungen zwischen Preußen und der katholischen Kirche haben die evangelischen Landeskirchen Preußens einen gemeinsamen Schritt beim Staatsministerium unternommen. Sie verweisen auf den im Herbst geführten Schriftwechsel und erklären alsdann u. a.:

„Nachdem inzwischen das Staatsministerium zu einer Verständigung mit der Kurie gelangt ist, sehen wir uns genötigt, von der preussischen Staatsregierung eine bestimmte Erklärung darüber zu erbitten, ob sie nunmehr bereit ist, die im Herbst 1927 eingeleiteten und nach einigen Monaten ohne erkennbaren Grund eingestellten Verhandlungen wieder aufzunehmen, mit dem Ziel, auch mit den evangelischen Kirchen zu einer vertragsmäßigen Regelung zu gelangen. Diese Verhandlungen können, soweit es an uns liegt, in kürzester Zeit zum Abschluß gebracht werden.“

Hinsichtlich des Inhalts des noch nicht-bekanntem Konkordats behalten sich die evangelischen Landeskirchen ihre Stellungnahme vor.

Für den Fall des Vertragsabschlusses mit der Kurie wiederholen sie nachdrücklich die Forderung gleichzeitiger und gleichwertiger, dem Wesen der evangelischen Kirche entsprechender Verträge.

„Die Grundzüge der Parität“ so erklären die preussischen Landeskirchen zum Schluß, „zu denen sich auch das Staatsministerium ausdrücklich bekannt hat, würden in einem entscheidenden Punkt verfehlt sein, wenn der katholischen Kirche für ihre Organisation und die finanziellen Bedürfnisse ihrer Verwaltung eine vertragsmäßige Garantie gegeben würde, während die evangelischen Kirchen lediglich auf einseitig erlassene und deshalb auch der Möglichkeit einseitiger Aenderung unterworfenen staatsgesetzliche Bestimmungen angewiesen wären. Eine etwaige Erklärung grundsätzlicher Vereinstätigkeit, später, nach Abschluß des Vertrages mit der Kurie, auch mit den evangelischen Kirchen Verträge abzuschließen zu wollen, würde nicht als Sicherung der Parität angesehen werden können.“

Rundgebung für die Westmark.

Im Rahmen der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde in Heidelberg die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger eröffnet. Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Bochum bestimmt; 1931 wird die Hauptversammlung in Wien stattfinden. Um ihre Sympathien für Deutsch-Österreich zum Ausdruck zu bringen, erhoben sich die Versammelten zu Ehren der österreichischen Delegierten von den Eigen.

Im weiteren Verlaufe der Tagung, die zahlreiche Vorträge über Fragen des Zeitungswesens brachte, fand in der Heidelberger Stadthalle ein Festessen statt. Der Präsident des Vereins, Kommerzienrat Dr. Krumpholtz, betonte in seiner Anrede, die Tagung sei neben ihren anderen Zwecken zugleich eine nationalpolitische Rundgebung in der Westmark des Reiches und für die belebte bayerische Pfalz. Im ersten Akt sei heute der Wälder jenseits des großen deutschen Steines zu gedenken, die auf noch nicht befreitem Boden leben müssen. Der Bevölkerung, die nun schon ein Jahrzehnt lang die Schwere fremden Druckes aufrecht und mannhaft ertragen habe und noch ertrage, sei das Gedächtnis und der Dank des rechtsrheinischen Deutschlands sicher. Der Redner beschäftigte sich dann sehr eingehend mit Heidelberg und leitete über auf Götting, den er als den Schöpfer der modernen deutschen Zeitung feierte.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. Juni 1929.

— Auf dem Wahlkreisverband der Deutschen Demokratischen Partei der Grenzmark (südliche Bsp. 81) hat ein Steuernotarium über einen Steuerzuschlag für den Oben.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat für das polnische Theater in Oberschlesien eine Unterstützung von 5000 Mark gewährt. — Soffentlich wird nun auch den deutschen Theatern in Oberschlesien eine Unterstützung zuteil.

Vortrag Lord Coelns im Reichstag. Der frühere Vertreter Englands im Völkerbund, Lord Coelns, hielt im Reichstag einen Vortrag über die Abrüstungsfrage. Begrüßt durch Reichsminister a. D. Koch-Weser, entwickelte Lord Coelns den Abrüstungsgedanken von seinen Anfängen her. Er legte die wirtschaftlichen Gründe dar, die zu einer Abrüstung zwingen, verworf den Gedanken, daß der Schutz des Friedens eines Betrübens bedürfte und schloß die eindringlich die Vorteile einer allgemeinen vertraglichen Abrüstung. Die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete bezeichnete er als unzureichend.

Rundschau im Auslande.

Der holländische Generalconsul von der Insel St. Thomas unter Generalität von bedeutenden Schulden gefolgt. Sein Mobiliar wird öffentlich versteigert werden. — Nach den letzten Nachrichten aus Afghanistan hat Gobi Allah auch Herat ohne Kampf eingenommen.

Neue Russenverhaftungen in China.

Der russische Generalconsul in Wukden, der russische Konsul in Garbin und der russische Direktor der sibirischen Ostbahn sind im Zuge von Soldaten verhaftet und den chinesischen Behörden übergeben worden.

Festprogramm für König Fuad.

Vorbereitungen der Reichshauptstadt zum Empfang des ägyptischen Königs.

Berlin rüftet zum Empfang des Königs Fuad von Ägypten, der am Montag vormittag in der Reichshauptstadt eintrifft. Die Reichsregierung hat ihrem Gast einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, der König Fuad mit seinen Gefolge in Genoa aufnehmen wird. Die erste Begrüßung auf deutschem Boden erfolgt bei dem Grenzort Singen. In Berlin wird König Fuad auf dem Lehrter Bahnhof durch den Reichspräsidenten und Vertreter des Reichskabinetts begrüßt werden. Vor dem Bahnhof werden eine Ehren-Kompagnie der Wachttruppe sowie eine Schwadron des Reiterregiments 4 Aufstellung nehmen, während eine Batterie des Artillerie-Regiments 3 Salut feuert.

Das weitere Festprogramm sieht u. a. eine Festvorstellung in der Staatsoper, ein Frühstück im Rathaus und eine Rundfahrt durch Berlin vor. Als Wohnung wird dem König das Schloss-Waldpark-Palais zur Verfügung gestellt werden. Im Anschluß an seinen Berliner Aufenthalt wird König Fuad die Lennaherle und die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Halle besuchen. Er gedenkt sich auch nach M. S. t. a. u. zu begeben, wo eine Verwandte des ägyptischen Königshauses ihre Grabstätte hat, die König Fuad zu besuchen wünscht.



Das Attentat in Odensburg.

Auf das Landesfinanzamt in Odensburg wurde kürzlich von Unbekannten ein Anschlag verübt. Im Gebäude explodierte eine Bombe, wodurch ein größerer Sachschaden entstand.

Die Brüder Rogens.

Einer beschuldigt den anderen. — Der „Löwe von Kalingen“.

— Neustrelitz, 5. Juni.

Im Rogens-Fatubowitsch-Prozess wurde am Mittwoch der Zeuge Wilhelm Rogens, der ältere Bruder der beiden Angeklagten Fritz und August Rogens, vernommen. Er schildert u. a. ein Gespräch mit dem Kriegsgefangenen Fatubowitsch, der ihm eines der Kinder zur Annahme anbot, weil Wilhelm Rogens heiraten wollte. Wilhelm sollte dafür ein Fahrrad und einen Anzug bekommen. Aus der Sache wurde aber nichts, und später soll dann Fatubowitsch gesagt haben, er würde die Kinder auch ohnedem los.

Als dann der Angeklagte Fritz Rogens die meisten Angaben des Zeugen entschieden bestritt, wurde der Zeuge heftig erregt und rief dem Gericht zu, Fritz läge wie gebräut.

Wilhelm Rogens machte dann ziemlich genaue Angaben darüber, daß er bei seinem Bruder Fritz in Lübeck größere Geldbeträge gesehen haben will. Woher das Geld stammte, so habe Fritz gesagt, das gehe ihm nichts an. Später aber habe er gestanden, daß Fatubowitsch ihm schon vor der Tat für die Hilfeleistung bei der Bestattung des Ewald 175 Mark gegeben habe. Fatubowitsch, so habe Fritz erzählt, habe dem Ewald kurz vor dem Zusammenreffen mit ihm die Kette zugebracht. Fritz habe dann die Kette zu dem Ramingenloh gebracht; ihn habe das Geld gereizt.

Der Angeklagte Fritz Rogens bestritt auf wiederholte Vorhalte alle Angaben des Zeugen.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann der Zeuge Paul Kreuzfeldt vernommen, der wegen seiner Körperkräfte im Dete den Beinamen „Der Löwe von Kalingen“ führt. Er wurde nicht verurteilt, weil er der Beihilfe an der Ermordung des kleinen Ewald stark bezweifelhaft ist. Im übrigen bestritt der Zeuge fast alles, was ihm vorgehalten wurde.

Im Anschluß daran wurde die Aussage der sommersich vernommenen Jeugin und ursprünglichen Angeklagten Frau Lübbe, der Schwester Kreuzfeldts, verlesen, die u. a. bekundet, wiederholt von Fatubowitsch gehört zu haben, er wolle sich verheiraten, aber die Kinder seien ihm dabei im Wege.

Schluszdienst.

Die Reichsbahnverhandlungen gescheitert. — Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs?

— Berlin, 6. Juni. Im Reichsarbeitsministerium fanden unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Mebes die Verhandlungen über die Verbindlichkeit des Schiedspruchs für den Reichsbahnbetrieb statt. Da es in der Verhandlung nicht gelungen ist, wird angenommen, daß der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch nunmehr für verbindlich erklärt.

Eine Bekle vor Gericht.

— Berlin, 6. Juni. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin I schwebt gegenwärtig der Prozess gegen den Fahrschaffner Karl Kurack, der am 14. Oktober vorigen Jahres seine Ehefrau erschossen hat. Kurack ist wenige Tage nach der Tat von demselben Schwurgericht wegen Totschlags an seiner 15jährigen Stieftochter Erila zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Unklarlicherweise hatte wieder auf freien Fuß gesetzt, so daß er dann noch seine Frau umbringen konnte.

Unterzeichnung Freitag mittag um zwölf Uhr.

— Paris, 6. Juni. Das Gutachten der Pariser Schiedsrichter wird voraussichtlich am Freitag um 12 Uhr mittags von den Delegierten unterzeichnet werden. Die deutsche Seite angeknüpft worden, sondern es sind die Belgier gewesen — besonders Herr Francqui — die, um ihrer Einigung über die Markfrage zu gelangen, ein territoriales Verhandlungsangebot gemacht haben.

Die Zettel im Haare der Prinzessin.

— Wien, 6. Juni. Am zweiten Verhandlungstag im Prozess Gartner gab einer der Verteidiger bekannt, daß man im Haar der ermordeten Prinzessin zwei Zettel gefunden habe. Auf dem einen standen die Worte: „Man hat mir einen Schwur gegeben.“ der zweite Zettel enthielt eine Inschrift in türkischer Sprache, auf dem zweiten Zettel soll von Selbstmordabsichten der Prinzessin die Rede sein. Der Angeklagte erklärte auf eine Frage des Verteidigers, von diesen Zetteln nichts zu wissen. Der Vater der Getöteten Mouhel Pascha ist bereit, die Zettel dem Gericht vorzulegen.

Ein japanischer Passagierdampfer niedergebrannt?

— London, 6. Juni. Der japanische Dampfer „Sano Maru“ ist nach in Tokio eingezugenen Mitteilungen sehr weit von der Küste von Kamtschatka entfernt in Brand geraten und vollständig zerstört worden. Man fürchtet, daß die Besatzung und sämtliche Passagiere ihr Leben verloren haben. Eine Befragung fehlt vorläufig noch.

Neapel im Schatten der Vesuvvulkanen.

— Rom, 6. Juni. Der amtliche Bericht über die mitterrädische Eruption des Vesuvius bestätigt, daß der Ausbruch rund eine Stunde, von Mitternacht bis ein Uhr morgens, gedauert hat, eine ungewöhnlich lange Zeit. Der Krater ist immer noch ein Feuersee, aus dem die Lava mit großen Geföbe in das Höhenland abfließt. Von Neapel aus ist der Vesuvius der sonst deutlich von der Stadt aus zu sehen ist, nicht mehr zu erblicken, da ihn ungeheure schwarze Wolken voller Lava-Ausgüsse verhüllen. Auch die Stadt liegt im Schatten dieser Wolken. Die Stimmung in Neapel ist verzweifelt. Die Bewohner räumen immer noch die Stadt und beschließen ihre Hab in Sicherheit zu bringen. Truppen halten die Stadt besetzt, um Märschungen zu verhindern. Der Bahnverkehr nach Neapel ist unterbrochen.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

„Guten Morgen, Vater!“ grüßte der Rechtsanwalt und musterte den Bauern. „Es ist gestern hoch hergegangen und du hast noch einen Brummschädel, wie ich sehe.“

„War n' bishen arg, stimmt. Was treib dich denn her?“

„Mich, ein Brief Marthes!“

„Das Frauenzimmer hat dir geschrieben?“ sagte Rahmert zornig.

Eine scharfe Unmutsfalte erschien auf dem ernststen Gesicht des jungen Rechtsanwalts.

„Ich bitte dich, in einem anderen Tone von Marthe zu sprechen!“ sagte Ernst streng. „Was machst du für Geschichten, Vater? Marthe schreibt mir, daß du sie mit dem Tunichtgut, diesem verfluchten Doktorsöhne, zusammenkuppeln wolltest.“

Rahmert wollte aufbrausen, aber der Blick des Sohnes zwang ihn zur Ruhe.

„Der Schorff... der ist doch ein ganz passabler Kerl.“

„Nur am Biertisch, aber im Leben taugt er nichts. Das müßtst du wissen. Er taugt ebenowenig wie sein Vater als Arzt.“

„Jetzt übertreib nicht, Ernst!“ entgegnete Rahmert erregt. „Ebenowenig, wie sein Vater als Arzt!“ sagte Ernst scharf. „Ich bedauere, daß hastig auf diesen Mann angewiesen ist. Ich habe meine Pflegermutter, die ich verechre und liebe wie meine rechte Mutter, unter seinen Händen sterben sehen. Und du weißt doch selber, daß in Hastig von drei Geburten, bei denen der Doktor dabei gewesen ist, immer zwei schlecht ausgefallen. Ich halte den ärztlichen Beruf als den höchsten und verantwortungsvollsten auf Erden, und drum wundere ich mich, daß noch keine Medizinabbehörde diesen Pflücker von Rahmert sah zu Boden.“

Er schämte sich, denn er wußte, daß Ernst die Wahrheit sprach.

„Du übertreibst, Ernst, du machst so schwarz. Unser Doktor ist nicht der beste, aber was er kann, das tut er.“

Ernst lenkte von diesem Thema ab: „Wie ich gehört habe, hat Marthe Solgers einen anderen als Gatten gewählt, einen gewissen Hartmann, der den Mut hatte, ihr beizustehen.“

Rahmert schmolten die Zornadern an.

Ernst schüttelte den Kopf.

„Ich kenne diesen Hartmann nicht, aber... ich achte ihn, denn ich weiß, daß wenige wie er gehandelt hätten. Das Aufgebot ist schon bestellt, wie ich hörte. Sagt mir, wird die Hochzeit hier stattfinden?“

Der Alte starrte ihn an, als habe er nicht recht verstanden, dann lachte er wild auf: „Auf meinem Hof? Hahaha, da muß ich lachen! Ich... soll wohl die Hochzeit noch ausrichten?“

„Ja, das sollst du!“ sagte Ernst fest.

„Nie... nie!“ schrie Rahmert.

„Du sollst die Hochzeit auf dem Hofe ausrichten. Ich will es!“ sagte Ernst unerbittlich.

„Das ist mein Hof! Da hast du gar nichts zu sagen!“

„Dein Hof? Was ist denn dein an diesem Hof? Die Schulden, weiter nichts. Hast dir meine Stiefmutter nicht fünfzigtausend Taler in die Hände gegeben, dann wärst du heute ein Bettler.“

„Ich will nicht!“ sagte Rahmert abermals.

Ernst wußte, daß es ihm nicht gelingen würde, den Vater umzustimmen.

„Wie ist es mit dem mütterlichen Erbteil Marthes?“

Rahmert wurde verlegen unter dem Blick des Sohnes.

„Sie wird es schon kriegen.“

„Ich will, daß sie es sofort erhält. Wo hast du das Geld?“

„Rahmert schwiegte eine Weile, dann sagte er: „Das Geld... das steckt im Hof.“

Ernst stand auf und sah den Vater entsetzt an.

„Was... du hast das Geld verbraucht?“

„Im Hofe steckt das Geld!“ brüllte der Alte.

Ernst lachte auf. „In deinem verlotterten Berghof? Wie halt du denn das Geld verwertet? Verschleudert halt du es Tod und Teufel nochmals, das Geld muß her! Sofort! Ich verlange es.“

Jetzt trotzte der Alte auf.

„Hier bin ich Herr! Das merk dir. Sie kriegt ihr Geld, das ist sicher. Der Berghof ist fünfzigtausend Taler wert.“

Ernst überlegte kurz, dann sagte er rasch: „Ist er schuldenfrei?“

Diese Frage brachte den Alten sichtlich in Verlegenheit.

„Schuldenfrei... nicht ganz.“

„Der Sohn sah ihn voll Hohn an.“

„Es ist gut, Vater. Ich werde mich orientieren, wie dein Hof belastet ist, und dann... reden wir weiter.“

Der Alte wollte das verhindern und verdanzte sich hinter eine Lüge.

„Doch du es weißt, es sind zwöfstausend Taler.“

„Dein Wort genügt mir nicht!“ entgegnete Ernst kalt. „Ich gehe und orientiere mich dann werde ich verlangen, eine Hypothek von vierzigtausend Mark zu beschaffen kann das Gut frei nicht tragen, dann werde ich dich zwingen, den Berghof zu verkaufen.“

Der Alte wurde blaß.

„Das... das wirst du nicht, Ernst.“

„Ohne Barmherzigkeit!“ sagte der Sohn hart.

„Das sagst du deinem Vater!“ leuchtete Rahmert.

(Fortsetzung folgt.)

Die Festigkeit der Haarwurzeln.

Wann reifen Haare bei Mensch und Tier?

Sowohl beim Menschen wie beim Tier stehen die Haare mit ganz verschiedener Festigkeit in der Haut. So zeigen z. B. frühere Untersuchungen, daß das Menschenhaar am Kopf bei einer durchschnittlichen Zugkraft von 30 Gramm abreißt, am Hinterkopf bei 50 Gramm und am Unterarm sich bei 20 Gramm Zugkraft ablöst.

Nun hat neuerdings der Forscher Wolff auch die Wurzelfestigkeit von Tieren untersucht und zwar mit Hilfe eines sehr feiner konstruierten Apparates, der durch Federspannung die Widerstandskraft des mit einer Nadel ausgeführten Haars, genau nach Grammen bemessen, anzeigt. Hierbei ist festgestellt worden, daß bei vielen Tieren die Haare so locker sitzen, daß ein Zug von weniger als einem Gramm genügt, um sie auszureißen.

In diesen Tieren gehörte das Kaninchen mit einer Zugkraft von 0,29 Gramm, das Meerfischweihen mit 0,43 Gramm, sowie die Ratte, deren Haare schon durch einen Zug von 0,89 Gramm ausgezogen werden konnten. Etwas fester sitzen die Haare beim Hund (12,7 Gramm) und der Ziege (14,6 Gramm), noch fester aber bei der Stute (20 Gramm) und beim Ochsen, dessen Haare erst bei einem Zug von 76,7 Gramm aus der Haut rissen.

Es ergibt sich hieraus vor allem ein unverkennbarer Zusammenhang zwischen der Größe jedes Tieres und der Festigkeit seiner Haarwurzeln; beim größeren Tier sind die Haare viel fester eingewurzelt, als bei kleineren. Gleichseitig hat man auch die Beobachtung gemacht, daß die Haare widerstandsfähiger Tiere, wie z. B. des Wildschweines besonders fest, jedenfalls viel fester sitzen als die Haare gleich großer Haustiere.

Was den Menschen angeht, so steht die Wurzelfestigkeit seiner Haare nach Wolffs Messungen etwa zwischen der einer sehr kleinen im Eiddina einheimischen Stute und der des Ochsen. Messungen, die an Vögeln vorgenommen wurden, haben gezeigt, daß die Federäste der Vögel weitaus fester in der Haut sitzen als die Haare gleichgroßer Säugetiere. Bei Enten mußte eine Zugkraft von 60 Gramm, bei Hühnern 79 Gramm, beim Wasserschwein und Hahn sogar 90 Gramm angewendet werden, um die Federn aus der Haut zu reißen.

Narrische Geisteshelden.

Das Genie ist von nicht wenig Gelehrten für eine der vielen Formen des Irzinnis erklärt worden, und in der Tat haben sich zahlreiche tiefe Denker durch Befundung von ganz fonderbaren Taten und Eigenschaften wie Geistesranke gebildet.

Von Lenau und dem französischen Dichter Mouton erzählt man, daß sie dem Boden ihrer Arbeitsstämme die Erde ihres Krukes eintrambten.

indem sie ihn fortwährend fieberhafte Bewegten, während sie an ihren Werten arbeiteten. Napoleon litt unaußersächlich an Krämpfen in der rechten Schulter und in den Rippen, wog er stark erregt war, nach Wadentampfen gestellten. Ampere war nur imstande, seine Gedanken zu ordnen, wenn er auf- und abging.

Keineswegs selten sind die Fälle, in denen gerade Vorkommnisse, die meistens eine Geisteskränkung zur Folge haben, ein durchaus gewöhnliches Wesen in einen genialen Menschen umwandeln. So war der bedeutende Musiker Gieseler zuerst ein einfacher Kantor und wurde durch eine Geisteskränkung zum großen Komponisten, nachdem ihm ein jüngerer Waise auf den Kopf gefallen war. Von einem jungen Dänen, der in seiner Jugend halb blödsinnig gewesen war, wird in einem Werk der Fachliteratur erzählt, daß er erst große Geistesgaben zeigte, als er, mit dem Kopfe nach unten, von einer Leiter heruntergestürzt war. Allgemein bekannt ist die Geistesgeschichte der Wadlinger, eine Erscheinung, die einmal mit der Kränkung der Herzpulsaeder erklärt wurde, wodurch dem Gehirn eine größere Blutmenge zugeführt werde. Auf diese Weise zeigt es sich mehr oder weniger, daß das Genie von pathologischen Zuständen des Körpers abhängig ist.

Der geniale Komponist Haydn betrachtete sein berühmtes Werk „Die Schöpfung“ als die Wirkung einer geheimnisvollen, ihm zuteil gemordenen Gnade. „Wenn meine Arbeit nicht vorrückte“, so erzählte er, „zog ich mich in mein Bettzimmer zurück, sprach ein Ave Maria, und sofort war meine Arbeitsfähigkeit wieder da.“

Goethe pflegte nicht selten zu sagen, daß den Dichtern eine gewisse Melancholie des Geistes notwendig sei, und daß er selbst vieles dichtete, während er sich in einem, dem Sonnenambulismus ähnlichen Zustand befand.

Klopstock gesteht offen, daß ihm viele Gedanken zu seinem Weisheit im Traum gekommen seien. Im Traume auch entwarf Voltaire den Plan zu einem der Gesänge seiner Henriade, erfand Cardini eine neue Theorie für die Blasinstrumente, dichtete von Sedendorf sein wunderbares Lied auf die Phantasia. Newton und Czedano haben im Traume verschiedene mathematische Fragen gelöst. Lafontaine soll seine Fabel von dem Taubenpaar träumend gedichtet haben.

Praktische Ede.

Leichtes Entfernen des brenzlichen Geschmacks bei angebrannten Speisen. Man stelle den Kochtopf mit der angebrannten Speise einige Minuten auf ein feuchtes Schieferstück. Erst wenn der Boden des Gefäßes ganz abgetrocknet ist, fülle man die Speise in einen anderen Topf, sie wird keinen brenzlichen Geschmack mehr haben. Nur die heißen Räumlichkeiten werden den Geschmack. Natürlich darf die Speise nicht schon durchweg schwarz gebrannt sein.

Handelsteil.

Berlin, den 5. Juni 1920.
Am Devisenmarkt notierte London wieder etwas fester.

Am Effektenmarkt blieb die Börse auch heute fest, doch nahm die Umsatztätigkeit nur vorübergehend größeren Umfang an. Auf der Seite der Aktien herrschte die feste Tendenz ebenfalls vor. Am Geldmarkt war Tagesgeld wieder etwas billiger. Die Sätze für Privatbanknoten waren unverändert $\frac{1}{4}$ Prozent, bezüglichen der Reichsbanknoten.
Am Produktenmarkt legte sich die Aufwärtsbewegung der Preise für Weizen, Roggen und Hafer auch heute in spärlichem Tempo fort. In Wehl war das Getreide ebenfalls lebhaft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,19 (Gold), 4,198 (Weise), engl. Pfund: 20,316 20,356, holl. Gulden: 168,25 169,59, ital. Lira: 21,93 21,97, franz. Franken: 16,876 16,415, Belgien (Belga): 58,15 58,77, Schweiz. Franken: 80,025 80,715, dän. Krone: 111,59 111,81, schwed. Krone: 111,99 112,21, norw. Krone: 111,61 111,83, holländ. Krone: 12,408 12,428, österr. Schilling: 58,80 58,98, span. Pefeta: 57,54 57,60.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Milch.) Getreide und Desanten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 213-214 (am 4. 6.: 207-208), Roggen Märk. 186-188 (180-182), Braugerste (—), Futter- und Industrieernte 178-182 (178-180), Hafer Märk. 130-130 (175-184), Mais loco Berlin (—), Weizenmehl 24-28,50 (23,50-28), Roggenmehl 25,50 bis 27,50 (24,75-27), Weizenkleie 11,75-12 (11,50-11,75), Roggenkleie 11,75-12 (11,50-11,75), Weizenfeinmehl (—), Raps (—), Reisart (—), Bittoriaerbsen 41-48 (41-48), kleine Schweizerb. 28-34 (28-34), Futtererbsen 21-23 (21-23), Pelusiden 25-28 (25-26), Ackerbohnen 22-24 (22-24), Widen 27-30 (27-30), Lupinen blaue 17,50-18,50 (17,50-18,50), gelbe 24-25 (23-25), Gersteböden neue 60-64 (60-64), Hirsgraden 18,50 (18,50), Seinfäden 21,20-21,60 (21,20 bis 21,60), Zwadenstängel 11,60 (11,80), Solisrot 18,20-19 (18,20-19), Kartoffelflocken 15,40-15,80 (15,40-15,80).

Fisch-Großhandelspreise.

Wöchentliche Marktberichte der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische (für 50 Kilo). Sehe unsortiert 90-105, groß-mittel 80-85, klein 110-120; Schlei Portionen 110-120, unsortiert 90-100; Aale unsortiert 140-160, groß 150-155, groß-mittel 160, mittel 170-187, klein 90; Bunte Fische unsortiert 35-40, groß 70; Karauschen groß 100-111, klein 70-80.

Schlachtviehmärkte.

Breslau, 5. Juni. Preise für 50 Kilo Lebengewicht in Reichsmark: Ochsen (126) 24-54, Bullen (324) 36 bis 54, Kühe (12) 15-49, Färsen (110) 32-54, Ferkel (15) 36-42; Kälber (1085) 1. —, 2. 76-80, 3. 66-69, 4. 52-56; Schafe (584) 32-64; Schweine (2946) 1. —, 2. 78, 3. 78, 4. 75-77, 5. 73-75, 6. —, 7. 67-70. — Marktverkauf: Schafe langsam, sonst matt.

Rheinisches Operetten- und Lustspieltheater.

HOTEL HEINZ

FREITAG, 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Krone u. Fessel

oder: „Die Geliebte des Despoten“
Sensationsschauspiel in 5 Akten von Lutz.

I. Akt: Die Gefangennahme. II. Akt: Im Militärgefängnis. III. Akt: Soldatenrevue. IV. Akt: Die Vergeltung. V. Akt: Die Sühne.
Spielleitung: HERMANN HARDT.

Personen:

Fürst Ulrich von Serbonien . . . E. Klippel
Prinz Othmar, sein Vetter . . . R. Strellmann
Prinzessin Iris v. Idalia . . . E. v. Baslineller
Gräfin Schulah, Ulrichs Geliebte . . . Anita v. Herdy
Prinz Maurice v. Montebiano . . . Max Müller
Leutnant Erich v. Strassmoro . . . H. Hardt
Nello, sein kleinen Bruder . . . Hella Salden
Kasper, Sergeant . . . + + +
Henriette, Kammerfrau . . . Frieda Klippel

Vorverkauf: Buchhandlungen Lösch und Siebert.
Sperrplatz —, I. Platz 0,80 Mk.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Am Sonntag, 9. Juni findet in der Gastwirtschaft W. Schmelz in Elbersdorf ein

Tanzvergnügen

statt.

Gingeführte Gäste haben Zutritt

Die Veranstalter.

Modenschau

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfang von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 70 Pfennig
Unentgeltlich für Schneider
zu haben in allen Buchhandlungen.

Die zäh-harten, gefestigt gefügten

Bauernlob-Sensen

zählen mit Recht zu den allerbesten Sensen langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne passende Form, leichter Gang und solide Ausarbeitung sind die Eigenschaften der Bauernlobsensens, durch welchen sie den Vorzug von allen anderen Sorten verdienen.

Nur echt mit obiger Schutzmarke

Zu haben bei

Georg Klein Spangenberg
Eisenhandlung.

Gemischter Chor + Sanitäts-Kolonnen
Donnerstag abd. 1/2 9 Uhr Spangenberg.

Gesangsstunde Heute abend 8 1/2 Uhr
Der Vorstand. Ratskeller.
Der Vorstand.

Spratt's Kückenfutter

empfehl

„ Kücko
„ Fleisch-Griffel
„ Austerfischalen
„ Grit
„ Holzkohle
„ Laubenfutter
„ Hundefuchen

H. Mohr, Spangenberg

DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER

Verfeuert die heizkräftige
Ruhrnußkohle
Sie ist sehr preiswert.

Elfa-Automat

Frischen

Spinat u. Salat

offert billigst
H. Gotter.

Ziehung 12. bis 18. Juni
Große achte
Volkswohl-Lotterie
49 100 Gewinne — 90% bar.
430000
Höchstgewinne
150000
100000
75000

Ziehung 10. Juni
Große
Wohlfahrts-Lotterie
6992 Gewinne — 90% bar.
38000
Hauptgewinne
10000
6000
2800

Los 1 M. — Doppellos 2 M.
Doppellos = Doppelt so Gewinn
5 Lose M. 5. — 10 Lose M. 10. —
Porto und Liste 35 Pfennig extra
empfehl und versandt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme

Los für nur 50 Pfg.
10 Lose M. 5. — 20 Lose M. 10. —
Porto und Liste 36 Pfennig mehr

Oppenheimer-Kaufmann

Seit 1896 Vertriebs-staatslich genehmigter Lose
Frankfurt a. M., Große Bockenheimer Straße 1-3
Postsch.-K. Frfr. M. 45341. T-Adr. Gilsberrn, T. 1. 873